Druck und Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag G. m. b. H. Detmold. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Detmold, Paulinenstraße 14. Fernr.: Sammelnummer 2945. Postscheckk.: 8592 Hannover. Bankkonten: Deutsche Bank. Kreissparkasse. Städtische Sparkasse. Die Lippische Staatszeitung erscheint wöchentlich 6mal.

Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier — Lippische Landeszeitung

Bezugspreis: Monatlich bei Zustellung durch Boten einschließlich Bestellgeld 2 RM bei Zustellung durch die Post 1.36 RM einschließlich 57 Rpf Postgebühren. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahl. des Bezugsgeldes. Für fernmündl. aufgegebene Anzeigen, bestimmte Plätze und Tage keine Gewähr.

Nr. 54. — 17. (179.) Jahrgang. AMTLICHES ORGAN DER NSDAP. UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN Detmold, Montag, 5. März 1945.

Einer der vielen Wortbrüche Roosevelts

Uebersee-Einsatz aller USA.-Soldaten unter 35 Jahren.

Genf, 4. März. Der USA.-Kriegsminister Stimson gab bekannt, daß im vergangenen Jahr praktisch jeder gesundheitlich geeignete USA.-Soldat unter 35 Jahren nach Uebersee geschickt worden sei. Stimson betonte, daß das auch in Zukunft der Fall sein werde.

Diese Mitteilung Stimsons besagt, daß die Blüte der amerikanischen Jugend für den Krieg Roosevelts und seiner jüdischen Hintermänner fern von der Heimat eingesetzt wird. Dabei hatte Roosevelt noch im Jahre 1940 den amerikanischen Vätern und Müttern das feierliche Versprechen gegeben, daß niemals amerikanische Jungen in einen fremden Krieg geführt würden. Aber das ist nicht das einzige Versprechen, das Roosevelt kaltschnäuzig über Bord geworfen hat, nachdem es ihm gelungen war, sich in den Krieg einzuschleichen. Heute kämpft Amerikas Jugend irgendwo jenseits des Meeres auf europäischem Boden oder in Ostasien. Nicht für ihre Zukunft, nicht für Ideale, sondern lediglich zu dem Zweck, den amerikanischen Profithyänen ihre Gewinne zu sichern und dem Kapitalismus neue Gebiete zur Ausbeutung zu erobern.

Deutsche U-Boote — peinliche Ueberraschung

Genf, 4. März. Das gewaltige militärische Geschehen im Osten und Westen verleite die Menschen dazu, das Wesentlichste außer acht zu lassen, schreibt Kapitän Acworth im „Catholic Herald". Die anglo-amerikanische Propaganda glaube besonders klug vorzugehen, indem sie das deutsche Volk auffordere, zu kapitulieren, weil sie sich davon einen schnellen Sieg über die deutschen Waffen verspreche. Sie vergesse aber, daß das nicht nur unnütz sei, sondern daß dies auch als eine militärische Besorgnis der Alliierten ausgelegt werden könne. Der Bär sei noch lange nicht erlegt. Die letzte peinliche Ueberraschung des wieder aufflammenden U-Boot-Krieges mache das besonders klar. Der Mangel an Schiffsraum, eine ernste Sorge für die Alliierten, stelle einen nicht zu unterschätzenden Faktor in der allgemeinen Lage dar, die die Deutschen soviel wie möglich auszunutzen bestrebt seien. Es stehe fest, daß für die alliierte Schiffahrt die „bewegten Zeiten" bereits wieder begännen und die Gefahren noch weiter anstiegen.

Druck auf die südamerikanischen Staaten

Brasilien verkündet Aufnahme der Beziehungen zu Moskau.

Genf, 4. März. Wie die „Times" meldet, ist die USA.-Delegation in Mexiko eifrig bemüht, die Vertreter der 13 südamerikanischen Staaten, die zur Sowjetunion noch keine Beziehungen aufgenommen haben, zu diesem Schritt zu überreden. Der brasilianische Präsident Vargas hat bereits die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Moskau verkündet. Er erklärte vor Pressevertretern, daß ein Abbruch der Beziehungen zwischen Brasilien und der Sowjetunion niemals stattgefunden habe, sondern nur eine Unterbrechung seit 1917. Er habe den Augenblick für die Wiederaufnahme der Beziehungen für gekommen.

Verteidigung der Heimat bis zum letzten Atemzug

Der Gauleiter gab die Richtlinien für die kampfentschlossene Abwehrbereitschaft

(nsg) **Gauleiter Dr. Alfred Meyer berief in diesen Tagen das Führerkorps des Gaues Westfalen-Nord aus Partei und Staat zusammen, um alle im Interesse der Reichsverteidigung liegenden Probleme bekanntzugeben. In einer grundsätzlichen Rede gab der Gauleiter der Führerschaft seine Richtlinien, die die Gewähr dafür bieten, daß der Grenzgau Westfalen-Nord wie ein Fels im brandenden Meer steht. Der Gauleiter, der an der Tagung der Reichs- und Gauleiter beim Führer teilgenommen hatte, berichtete zunächst von dem unvorstellbaren Kampfeswillen und der gläubigen Siegeszuversicht des Führers.**

Unser Ringen im Osten ist, so führte der Gauleiter aus, die größte geschichtliche Auseinandersetzung. Demgegenüber steht der Westen dieser Gefahr völlig verständnislos gegenüber. Man kann diesen Kampf vergleichen mit dem Kampf um die innerpolitische Macht in Deutschland, in der das instinktlose Bürgertum ebenfalls die bolschewistische Gefahr nicht erkannte. Von derselben Instinktlosigkeit wird Europa heute beherrscht. Das geht so weit, daß die westlichen Staaten den Kontinent völlig an Moskau verraten haben. Zwar gäbe es in England Prediger in der Wüste, die die verbrecherische Abenteuerpolitik Churchills verurteilen, aber sie könnten sich nicht durchsetzen. Für Deutschland gelte daher die Parole: **Vernichten oder vernichtet werden!** Der Krieg verlange nur eins von jedem Deutschen: Einstellung auf den härtesten Kampf und Sieg.

Der Kampf kann nur gewonnen werden, wenn der letzte Mann sich fanatisch für den Kampf einsetzt. Die Krise Europas ist die Krise seiner dekadenten Führung. Die Frage: Können wir den Krieg überhaupt noch gewinnen? würde zum Glück nur von jenen intellektuellen Kreisen gestellt, denen das verstandesmäßige Denken über das gläubige Herz ginge. Der deutsche Soldat und die Männer und Frauen in der Heimat besitzen diesen gläubigen Fanatismus. Sie nehmen daher auch den Kampf mit der feindlichen Uebermacht auf, da sie wissen, daß die charakterliche Haltung entscheidend ist. Zu allen Zeiten in der Geschichte hat der germanische Mensch alle Schwierigkeiten überwunden und jede Krise gemeistert. An Hand zahlreicher Beispiele aus der Geschichte bewies der Gauleiter die Richtigkeit seiner Auffassung. „Wir werden am Ende siegen, wie Rom über Karthago gesiegt hat." Aus dieser Feststellung heraus entwickelte der Gauleiter die Notwendigkeit des Kampfes, der Beharrlichkeit und des Standhaltens. Nach einer Niederlage gibt es kein Leben mehr. Daher höchste Konzentration aller Kräfte!

Das Austoben des jüdisch-teuflischen Sadismus hat uns einen genügenden Anschauungsunterricht gegeben, was uns zugedacht ist. Lernen wir daraus und tun alles, was notwendig ist, unter Ausschaltung des persönlichen Ichs. Wir müssen als Führer in jeder Beziehung beispielhaft sein. Das sind wir unserem tapferen Volke schuldig, das alle Belastungen auf sich genommen hat und sich trotz der Zerstörungen nicht in seiner Arbeit stören läßt. In den frontnahen Gebieten muß das **soldatische Gesetz** herrschen, wir müssen selbst die Ruinen und Trümmer unserer Städte mit höchster Leidenschaft verteidigen. Die Sorgen, die uns der Luftterror bereitet, sind groß, aber gemessen an dem, was uns eine Niederlage bringen würde, nur gering. Unsere Gegner sind müde geworden durch den Zwang der nur unter den größten Opfern gemachten Zurückeroberungen. Bei uns hat die Lage des Krieges gezeigt, wie notwendig eine starke Führung ist.

In seinen weiteren Ausführungen kündigte der Gauleiter das Wiederaufleben des U-Boot-Krieges sowie das demnächstige Wirksamwerden unserer Luftverteidigung an. In der Produktion wird nur noch nach Schwerpunkten gearbeitet. Im übrigen gelte es, die Schwerfälligkeit, die noch auf manchen Gebieten der Verwaltung usw. vorhanden sei, zu beseitigen. Wir leiden, so sagte der Gauleiter, noch zu viel am Schema und sind noch zuviel im Bürokratismus verstrickt; das läßt sich im sechsten Kriegsjahr, wo vieles improvisiert werden muß, nicht mehr verantworten. Der Rang muß von der Leistung abhängig sein.

Im Interesse unseres Volkes und aus Liebe zu ihm sind die schärfsten Maßnahmen gegen defaitistische und feige Elemente zu ergreifen. Unsere Lage zwingt uns dazu, bereit zu sein, mit brutaler Härte gegen die äußeren Feinde vorzugehen. Die Schandtaten der Bolschewisten in den Ostgebieten und den besetzten Ländern schreien zum Himmel, die Schändung der deutschen Frau nach Rache. Dabei würde es uns im Westen genau so ergehen, wenn wir nicht standhielten. Es ist daher selbstverständliche Pflicht, unsere westfälische Heimat bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Deshalb Volkssturm, deshalb **der letzte Mann heraus!**

Der Führer, so konnte der Gauleiter überzeugend feststellen, hat recht gehabt. Die Beispiele in Bulgarien und Rumänien haben bewiesen, daß die bürgerliche Dekadenz zum Untergang verurteilt ist, weil sie Europa zu einem sterbenden und kranken Kontinent machte. An Deutschland allein liegt es, den Ansturm der Steppe abzuwehren. Wir werden und müssen die im Osten verlorengegangenen Gebiete wieder zurückerobern. Das bedeutet, daß alle wehrfähigen Männer an die Front müssen!

Das besondere Lob des Gauleiters galt unserer **Jugend**, die tapfer und treu ihre höchste Bewährungsprobe bestanden habe. Sie weiß, wie jeder Deutsche, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit unseres Kampfes gegen den Vernichtungswillen unserer Feinde die doppelten Anstrengungen auslösen muß. Es kommt heute darauf an, daß wir stur bleiben, dann wird auch die Koalition der Feinde den Krieg nicht überleben.

Der Gauleiter stellte die Forderung auf, daß wir in fieberhafter Abwehrbereitschaft jeden Quadratmeter Boden in Westfalen so verteidigen, daß die Eindringlinge Ströme von Blut opfern müssen. Deshalb werden wir uns in die Heimaterde krallen und bis zum letzten Atemzuge die geliebte westfälische Erde verteidigen. Es gilt heute: Standhaftigkeit bis zum Tode zu bewerkstelligen. Denn in der Heimat gelten dieselben Gesetze wie draußen.

In einer Aussprache wurden noch alle mit der Verteidigung der Heimat zusammenhängenden Fragen behandelt, sowie Probleme der Versorgung mit Brenn- und Tankholz besprochen.

Neuer Beweis der britisch-sowjetischen Kriegsschuld

Bedeutsame Erklärung Edens im Unterhaus.

Berlin, 4. März. Die Krimdebatte im englischen Unterhaus hat noch ein sehr interessantes Moment ergeben, das verdient, nachdrücklichst festgehalten zu werden. In Beantwortung einer Frage des Abgeordneten Sir Archibald Southby warum es Großbritannien im Jahre 1939 bei den bekanntlich im Frühsommer jenes Jahres in Moskau geführten Verhandlungen nicht gelang, einen Vertrag mit der Sowjetunion abzuschließen, erklärte Eden, der Grund sei wohl darin zu suchen, daß die Sowjetunion damals die Erklärung abgab, sie müsse, wenn sie einen solchen Vertrag abschließen solle, das Recht haben, ihre Truppen im Falle eines Krieges mit Deutschland durch Polen marschieren zu lassen. Die polnische Regierung habe aber einem sowjetrussischen Vormarsch ihre Zustimmung nicht geben wollen. „Ich denke", so schloß Eden seine Erklärung, „daß dies der Hauptgrund für den Zusammenbruch jener Verhandlungen war."

Diese Mitteilung Edens ist nach zwei Richtungen hin von besonderer Bedeutung. Sie beweist einmal, wie sehr England bereits im Jahre 1939 darauf drängte, daß die Sowjetunion einen Angriff auf Deutschland unternehme, sie liefert zum zweiten den Beweis für die hinterhältigen Absichten der sowjetischen Politik, die zu derselben Zeit, wo sie einen Vertrag mit Deutschland schloß, schon diplomatische Verhandlungen über den Krieg gegen das deutsche Volk führte.

Festung Breslau spricht zum ganzen Volk

Worte unerschütterlicher Standhaftigkeit und eines krattvollen Glaubens an unsere Zukunft

Berlin, 4. März. **Mitten aus härtestem Verteidigungskampf konnte das deutsche Volk die feste und klare Stimme eines der Zehntausende in unerschütterlicher Standhaftigkeit in der Festung Breslau kämpfenden deutschen Menschen hören, der in einfachen und knappen Sätzen ein leidenschaftliches Bekenntnis für die Zukunft des Reiches ablegte. Es war Niederschlesiens Gauleiter Hanke, der über den Großdeutschen Rundfunk gelobte, im Glauben an das Reich und den Führer zu stehen, nicht zu wanken, wenn auch noch schwerere Tage kommen und zu kämpfen, so lange ein Funken Kraft in uns ist.**

Gauleiter Hanke sprach davon, daß sich die Verteidiger Breslaus nicht mit den Kameraden der Stützpunkte am Atlantik, gleichstellen wollen, deren Kampf ungleich schwerer ist, da sie ihre Posten in restlos zerstörten Hafenstädten auf fremden Boden hunderte Kilometer von der Front entfernt hielten. Keine fünfzig Kilometer von Breslau, am Zobten, stünden jedoch deutsche Regimenter und Divisionen in der Abwehr gegen die Bolschewisten. Er müsse sich jedoch einer Frage rückerinnern, die er sich früher einmal gestellt habe, woher nämlich die Kameraden der Atlantik-Stützpunkte die Kraft nähmen, so zuversichtlich und gläubig zu sprechen. Gauleiter Hanke erklärte wörtlich:

„Heute kennen die Verteidiger der Festung Breslau die Gründe. Heute denken und empfinden wir ebenso wie sie. Der Grund dafür ist die Tatsache, daß wir allen Ballast abgeworfen haben, den wir bisher durch unser Leben schleppten, den wir bisher fälschlich Kultur nannten und der doch letzten Endes billige Zivilisation war. Oft glaubten wir, daß wir mit der Vernichtung dieser äußeren Kulisse unseres bürgerlichen Lebens auch selbst vernichtet würden. Das ist nicht wahr. Zehntausende von Männern und Frauen in der Festung Breslau haben es erlebt und erfahren, daß ihnen alles, was sie früher als unmittelbaren Bestand ihres persönlichen Seins betrachteten, ihre Wohnungen, ihre Erinnerungen, ihre Sammlungen, tausend Kleinigkeiten, an denen ihr Herz hing, so daß sie von all dem bewußt Abschied nahmen und sich trennten, ohne daran zu zerbrechen.

Was jetzt bei uns und unter uns gilt, das ist die Kraft unserer Fäuste, die den Kämpfern der Festung Hilfe gibt. Das ist die Erfindungsgabe, hier Quellen aufzuschließen, wo man sie bisher nicht vermutete. Das ist der Glaube an die Kraft unserer männlichen Arbeit, die das, was von Menschenhand geschaffen und vom Feind zerstört wird, auch wieder aufzubauen in der Lage ist. Wir wissen alle dies zu genau, daß es für uns kein Problem sein wird, das wiederherzustellen, was der Kampf uns heute vernichtet und daß es im Vergleich zu der Sklavenarbeit im Dienst des Bolschewismus eine Freude sein wird, unsere Dörfer und Städte wieder aufzubauen, besser und schöner als sie es je waren.

Wir haben früher vom totalen Krieg gesprochen und meinten ihn total zu führen. Wir wissen es heute, was es heißt, den Krieg wirklich total zu führen. Wir haben jetzt in der Tat erkannt, daß auch nach der größten Niederlage, nach dem größten Schock, den wir alle — und ich schließe mich nicht dabei aus — erleiden mußten, daß wir immer noch mehr Kräfte mobilisieren könnten, als wir je ahnten, wir haben sie in der Festung Breslau auch mobilisiert. Ich will dabei nicht über die Schwere unseres Kampfes hinwegreden. Zehntausende von pflichtbewußten Männern und Frauen treten jeden Morgen beim ersten Tageslicht auf den Straßen an, um Scherben, Schutt und Asche von den Fahrbahnen zu räumen, damit die Melder, die Sanitäts und LKWs. ihren Weg frei haben.

Was wir als Männer hier in der Festung oder anderswo im Gau Niederschlesien im Einsatz geben, das geben wir bewußt und zu allem bereit. In jeder Minute aber, die uns selbst bleibt, sind wir in Gedanken bei unseren Angehörigen, unseren Frauen und Kindern, die jetzt, da wir nicht zur Seite stehen können, auf den Schutz und die Hilfe derer angewiesen sind, zu denen sie der Weg in das Innere des Reiches führte.

Unsere Bitte und meine Bitte als Gauleiter von Niederschlesien geht an alle anderen Gaue, unseren Schlesiern in jener Kameradschaft zu begegnen, die schon für unser ganzes Volk Gebot der Stunde ist. An euch alle, die ihr aus unseren Gebieten evakuiert seid, richte ich die Aufforderung, wo ihr auch immer seit Tagen — und ich weiß — seit Wochen in langen Trecks und Bahntransporten anlangt reiht euch ein in die Front aller, die für den Sieg schaffen und arbeiten. Wartet nicht, bis man euch dazu auffordert, und verlangt nicht, daß man euch bemitleidet. Helft uns, die wir von dem Glauben leben, daß das Reich die letzten Kräfte aktiviert, die ihm auch noch nach schweren Rückschlägen geblieben sind, durch eure Tatkraft und durch euren Arbeitseinsatz. Das ist das beste, was ihr für uns tun könnt.

Wir aber in der Festung Breslau geloben, unerschütterlich im Glauben an das Reich und den Führer zu stehen, nicht zu wanken, wenn auch noch schwerere Tage kommen, und zu kämpfen, so lange ein Funken Kraft in uns ist!"

Fortdauer der großen Materialschlacht im Westen

Alle neuen Durchbruchsversuche der Sowjets in Ostpreußen vereitelt

Aus dem Führerhauptquartier, 4. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im slowakischen Erzgebirge setzte der Feind seine Angriffe gegen den Frontbogen von Schemnitz und Altsohl fort und erzielte bei und westlich Karpfen geringe Einbrüche. Volksgrenadiere fingen südlich der Hohen Tatra die Angriffe eines sowjetischen Schützenverbandes im Hauptkampffeld auf.

Schwächere Angriffe der Bolschewisten im schlesischen Raum brachen am Nord- und Ostrand des Zobten im Abwehrfeuer zusammen.

Beiderseits Landau verbesserten unsere Angriffstruppen gegen zähen Widerstand und zahlreiche Gegenangriffe sowjetischer Panzerverbände auch gestern ihre Stellungen und schossen 31 feindliche Panzer ab. Die Kampftätigkeit an der Neiße- und Oderfront blieb auf vereinzelte erfolglose Aufklärungsvorstöße der Sowjets beschränkt.

Zwischen Stargard und Dramburg in Pommern warfen die Bolschewisten starke Teile von zwei Panzerarmeen in den Kampf und drängten die eigenen Abwehrkämpfe trotz verbissener Gegenwehr über die Linie Daber—Schivelbein zurück. Die aus dem Raum Bublitz nach Norden vorgestoßenen sowjetischen Panzerverbände wurden östlich Köslin und bei Schlawe aufgefangen. Rummelsburg ging nach hartem Kampf verloren.

Schlacht- und Jagdflugzeuge vernichteten in diesem Raum wiederum 24 sowjetische Panzer.

Durch das Beispiel ihrer Offiziere mitgerissen, vereitelten unsere tapferen Truppen an den Brennpunkten der Abwehrschlacht in Ostpreußen in entschlossenen Gegenstößen weiterhin alle Durchbruchsversuche der Bolschewisten.

In Kurland nahm der Feind südöstlich Libau seine Angriffe nach starker Feuervorbereitung wieder auf, blieb jedoch nach geringen Anfangserfolgen innerhalb des Hauptkampffeldes liegen.

Im Westen dauert die Materialschlacht nach Zuführung neuer feindlicher Kräfte in unverminderter Stärke an. Vom Rheinknie bei Roes bis Geilern schlugen unsere Truppen starke feindliche Angriffe blutig zurück. Südöstlich davon bis zum Rhein konnte der Gegner unsere Verbände in erbittertem Ringen zurückdrücken und in Krefeld eindringen.

Am Erft-Abschnitt bis in den Raum nördlich Euskirchen wurde der Feind, nachdem er den Fluß auf breiter Front nach Osten überschritten hatte, in Gegenstößen wieder aufgefangen. Beiderseits Prüm und an der Kyll östlich Bitburg dauern die Stellungskämpfe an, ohne daß die angreifenden Amerikaner über örtliche Bodengewinne hinauskamen. Im Raum von Forbach, bei Saargemünd und in den unteren Vogesen führte der Gegner zahlreiche Ablenkungs- und Fesselungsangriffe.

Nach bisher vorliegenden Meldungen vernichteten unsere Truppen an der Westfront gestern 75 feindliche Panzer.

In Mittelitalien nahm der Feind nordwestlich Porretta seine Angriffe mit starker Artillerie- und Schlachtfliegerunterstützung wieder auf. Nach harten Kämpfen konnte er über den Monte Belvedere und Monte Della Torraza etwa drei Kilometer nach Norden vordringen. Ein stärkerer Angriff der Briten am Senio nördlich Faenza scheiterte.

Auf der Landzunge östlich des Comacchio-Sees wurde ein örtlicher Einbruch abgeriegelt.

Die Besatzung der kleinen Insel Piscopi nordwestlich Rhodos hat vier Monate lang beträchtliche feindliche Seestreitkräfte gebunden. Die Kompanie wurde jetzt, nachdem sie zahlreiche Angriffe des Gegners abgewiesen hatte, von überlegenem Feind überwältigt.

Amerikanische Bomberverbände unternahmen am Tage weiträumige Angriffe gegen das Reichsgebiet, wobei vor allem Personenverluste und Schäden in Chemnitz, Magdeburg, Hannover und Bielefeld entstanden. In der Nacht war Dortmund das Ziel eines britischen Terrorangriffs. Kampfflugzeuge stießen bis in den Raum Berlin vor. Luftverteidigungskräfte brachten nach bisherigen Meldungen 39 meist viermotorige Bomber zum Absturz.

Die Schlacht im Westen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

B. **Berlin**, 5. März. Die große Schlacht im Westen hat sich in ihrem Hauptschwerpunkt zu einem Ringen um den deutschen Frontbogen gewandelt, der brückenkopfartig aus der Bogenlinie Wesel—Geldern—Kempen—Krefeld auf dem Westufer des Rheins besteht. Das Bestreben des alliierten Oberkommandos, die zwischen Maas—Niederrhein, also auf der Linie Geldern—Wesel nach Süden angreifenden britisch-kanadischen Kräfte mit den nach Norden angreifenden Verbänden des linken Flügels der 9. USA.-Armee auf der Linie Kempen—Krefeld zu gemeinsamen Operationen zusammenzuführen, ist noch stärker sichtbar geworden. Nach den jüngsten Feststellungen des deutschen Oberkommandos stehen die amerikanischen Kräfte fünf Kilometer nordwestlich von Krefeld zwischen dieser Stadt und Moers. Westlich dieses Punktes haben sie die Straße Geldern—Krefeld erreicht und stehen sechs Kilometer östlich Geldern und sechs Kilometer nordöstlich Kempen. Der britische Marschall Montgomery, der den gemeinsamen Oberbefehl über die im Süden angreifenden amerikanischen und im Norden stehenden britisch-kanadischen Kräfte führt, schickte während des Wochenwechsels vor allem neue amerikanische Panzereinheiten in den Kampf, denen sich die deutschen Truppen auf der Linie Geldern—Krefeld in erbitterter Abwehr entgegenstemmten. Das Ringen wird in Berliner politischen Kreisen als außer ordentlich hart bezeichnet, da der Gegner von dem Gedanken beseelt ist, schnelle Erfolge zu erreichen, aus dem konzentrischen Vorgehen zu einer Beseitigung des deutschen Frontbogens zu gelangen und die Vereinigung der von Norden und Süden angreifenden Truppen anzustreben, um das gesamte linke Rheinufer abwärts der Städte Köln-Neuß zu gewinnen, um dann nach Umgruppierungen auf breitester Front über den Rhein in das Ruhrgebiet und in die niederrheinische Tiefebene vorstoßen zu können.

Neben diesen Hauptschwerpunkten suchen die amerikanischen Truppen der 9. Armee in hartnäckigem Ansturm über die Erft-Linie in Richtung Köln vorzustoßen, nachdem sie bei Neuß den Rhein erreichten. Es gelang dem Gegner am Oberlauf der Erft, der nicht die starken Verteidigungsmöglichkeiten bietet wie sie weiter südlich den deutschen Truppen zur Verfügung stehen, in westlicher Richtung vorzudringen. Die ersten Spitzen des Gegners stehen hier fünf Kilometer südöstlich von Grevenbroich. Auch der aus der Angriffsbasis Jülich in Richtung Köln vorgetragene Vorstoß konnte etwas an Boden gewinnen und sich näher an die Rheinmetropole heranschieben. Auf der Straße Düren—Köln gelang es der deutschen Abwehr, die Wucht der amerikanischen Angriffe aufzufangen und dem Gegner weitere Raumfortschritte zu verwehren. Zu diesen drei Hauptangriffsrichtungen hat sich in der jüngsten Entwicklung eine neue Stoßrichtung der Amerikaner gestellt, die aus dem Raum Zülpich auf Bonn zustrebt. Es gelang den Amerikanern, in Zülpich einzudringen, jedoch befindet der Gegner sich hier noch sehr weit vom Rhein entfernt und hat mit einer außerordentlich hartnäckigen Verteidigung der deutschen Truppen zu rechnen.

An der Eifelfront haben die Amerikaner im Norden von Trier den Raum der Kyll erreicht. Sie stehen hier bei Ehrang, ein Ort unweit der Mündung der Kyll in die Mosel. Im Nordwesten von Trier und südöstlich von Trier stehen die Amerikaner am Ruwer. Den Oberlauf des Flusses vermochten sie mit Angriffsspitzen zu überschreiten, der Unterlauf des Ruwer, der vom Süden her in die Mosel fließt, ist jedoch sehr tief in das Gelände eingeschnitten und an beiden Seiten von hohen Weinbergen umgeben, so daß sich hier stärkere Hemmnisse für den vordringenden Gegner bieten.

Die Schlacht im **Osten** wird durch das Bestreben der Sowjets beherrscht, die weitgehende Nordflanke der deutschen Abwehrfront, die als eine unangenehme Bedrohung des großen Einbruchs und seiner weiteren Vertiefung nach Westen empfunden wird, vor der Wiederaufnahme des Großangriffs gegen den Oderabschnitt möglichst zu beseitigen. Die deutsche Nordflanke ist keine einheitliche und zusammenhängende Front, sie beginnt im Kurlandbrückenkopf, der seit geraumer Zeit einen isolierten Kampfraum darstellt und viele Abwehrerfolge zu seiner Tradition rechnet, setzt sich aus dem gleichfalls isolierten ostpreußischen Brückenkopf fort, wo der Gegner mit der Masse von fünf Armeen angreift, und beginnt als geschlossene Front erst im Abschnitt der Weichselniederung, der den Raum von Danzig nach Osten abschirmt. Von hier verläuft die Front durch Westpreußen und Pommern bis zur Oder südlich Stettin. In den wichtigsten Abschnitten der Nordflanke führen die Sowjets ununterbrochen heftige Angriffe, deren gemeinsames Charakteristikum darin besteht, daß sie einerseits die bereits isolierten deutschen Positionen in Kurland und Ostpreußen zu überrennen und andererseits die geschlossene Abwehrfront zwischen der unteren Oder und der unteren Weichsel aufzuspalten und in mehrere voneinander getrennte Brückenköpfe zu zerlegen versuchen.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 4. März. **Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Fritz Georg von Rappard, Kommandeur der bayerischen 7. Infanterie-Division; Oberst i. G. Eduard Zorn, Führer einer Infanterie-Division,** (nach seinem Heldentod); **Oberst Ernst Kuebel, Kommandeur einer Armee-Waffenschule; Major Heinz-Martin Ewert, Abschnittskommandant in Posen; Hauptmann Horst Warschnauer, Kommandeur des Panzer-Pionier-Bataillons „Großdeutschland"; Leutnant Josef Jakwerk, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung.**

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 4. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Willi Bruh, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, geb. in Thorn; Oberleutnant d. R. Martin Bekenmann, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment (mot.), geb. in Kirschau, Kreis Rottenburg; Gefreiten Alfred Badzong, MG.-Schütze in einem Grenadier-Regiment, geb. in Klein-Klarwitten, sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Hauptmann Poelmann, Abteilungskommandeur in einem Flak-Regiment, geb. in Nürnberg.

Das Ritterkreuz nach dem Heldentod wurde verliehen an Major Werner Freiherr von Ruprecht aus Magdeburg, Führer eines Panzergrenadier-Regiments; Hauptmann Burghart Bollmann aus Lannershausen, Kreis Siegenbain.

„Morgenthau-Plan" auch für Japan.

Stockholm, 4. März. Reuter veröffentlicht eine Washingtoner Meldung der „New York Post", in der von einem „Morgenthau-Plan" berichtet wird, der Japan — dem Vernichtungsplan für Deutschland entsprechend — militärisch und politisch zur Ohnmacht verurteilen soll. Japans Industrie soll vernichtet und ganz Japan in einen Acker verwandelt werden. Dem Plan zufolge, der vom USA.-Schatzamt ausgearbeitet wurde, soll Japan auch alle seine Besitzungen verlieren.

Der OKW.-Bericht vom Sonnabend

Aus dem Führerhauptquartier, 3. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Grenadiere haben in wochenlangen heftigen Gefechten an der unteren Drina in Ost-Kroatien starke Angriffe überlegener feindlicher Kräfte zerschlagen, dem Feind hohe blutige Verluste zugefügt und zahlreiche Maschinen- und Handwaffen erbeutet.

In der mittleren Slowakei führten die sowjetischen Angriffe zu geringen Einbrüchen im Raum südlich Schemnitz und Karpfen.

Panzer und Grenadiere zerschlugen beiderseits Zobten die angreifenden Bolschewisten. Im Abschnitt von Lauban wurden in Gegenangriffen unsere Stellungen vorverlegt.

Bolschewistische Panzer konnten trotz hoher Verluste mit Angriffsspitzen aus ihrem Einbruchsraum östlich Stargard bis nordwestlich Dramburg vordringen. Nach Westen eindrehende Teilkräfte wurden aufgefangen, ohne daß sie größeren Geländegewinn erzielen konnten.

In Ostpommern verhinderten unsere Truppen in erbittertem Abwehrkampf und durch entschlossenen Gegenangriff die Erweiterung der feindlichen Einbruchsschneise, obwohl die Bolschewisten hier neue Kräfte in den Kampf warfen.

Schlachtflieger vernichteten in den beiden letzten Tagen im Kampfraum Rummelsburg 40 sowjetische Panzer und setzten weitere 29 außer Gefecht.

Unsere in Ostpreußen zäh kämpfenden Divisionen zerschlugen die östlich Lichtenfeld und bei Zinten geführten Durchbruchsangriffe von fünf Sowjetarmeen. Geringe Einbrüche mußten die Bolschewisten mit hohen Verlusten erkaufen. 80 feindliche Panzer wurden vernichtet.

In Kurland blieben die Kämpfe auf geringe Aufklärungstätigkeit beschränkt.

An der Westfront leisteten unsere Verbände östlich und südöstlich Goch auch gestern den nach schwerem Artilleriefeuer angreifenden Engländern und Kanadiern entschlossenen Widerstand. Nach geringem Vordringen blieb der Feind überall im zusammengefaßten Abwehrfeuer liegen.

Die große Abwehrschlacht zwischen der Roer und dem Rhein hat nach Norden auf den Abschnitt zwischen Kempen und Geldern sowie den Raum nordwestlich Düsseldorf übergegriffen. Während sich im Abschnitt München-Gladbach die eigenen Kräfte weiterhin behaupten, konnten starke Verbände der 9. amerikanischen Armee von Südwesten und Süden gegen Krefeld vordringen. Um den Brückenkopf Neuß wird erbittert gekämpft, der Erft-Abschnitt südwestlich davon gegen die angreifenden Amerikaner gehalten. Zwischen der Erft und dem Roer-Quellgebiet stehen unsere Truppen in heftiger Abwehr gegen den vordringenden Feind.

Beiderseits Prüm wurden die erneuten Angriffe des Feindes bis auf einzelne örtliche Einbrüche abgewehrt. Heftige Kämpfe sind in und um Trier im Gange.

An der Westfront verloren die Angreifer gestern 70 Panzer.

Nach einem überraschenden Einbruch in die feindliche Einschließungsfront von La Rochelle kehrte eine Angriffsgruppe mit 150 Gefangenen in die eigenen Linien zurück. In heftigen Kämpfen wurde der nachdrängende Gegner abgewiesen.

Nördlich und nordöstlich Faenza in Mittelitalien blieben erneute feindliche Vorstöße trotz starken Vorbereitungsfeuers erfolglos.

Nordamerikanische Terrorflieger griffen am gestrigen Tage Dresden, Chemnitz, Magdeburg und Linz an. Es entstanden Schäden vorwiegend in Wohnvierteln. Die Briten warfen Bomben auf Köln und weitere Orte am Mittelrhein. In der vergangenen Nacht wurden Kassel und die Reichshauptstadt angegriffen. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie verloren die Anglo-Amerikaner 60 Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber.

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden aus dem Themse-Schelde-Verkehr erneut zwei Nachschubdampfer mit zusammen 11 000 BRT. versenkt.

Außer den bereits gestern gemeldeten 318 Abschüssen der Luftwaffe brachten Luftverteidigungskräfte der Kriegsmarine im Monat Februar 109 feindliche Bomber zum Absturz.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Flieger **Mangold** in einer Luftwaffenalarmeinheit schoß im Raum um Rummelsburg mit der Panzerfaust in einem Gefecht sechs sowjetische Panzer ab und trug damit entscheidend dazu bei, daß seine Einheit einen sowjetischen Panzerdurchbruch verhindern konnte.

Kriegserklärung des kriegsmüden Finnland

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

B. Berlin, 5. März. Die finnische Regierung, die dem Krieg durch die Unterwerfung zu fliehen suchte, da sie den Kampf um die Freiheit ihres Landes als zu beschwerlich ansah, hat Deutschland den Krieg erklärt. Zur Motivierung dieses Schrittes, der vom finnischen Kabinett einstimmig angenommen wurde, heißt es in der amtlichen Verlautbarung, daß damit „jede falsche Auffassung über die Haltung Finnlands gegenüber Deutschland ausgeschlossen wird". Dieser Hinweis läßt bereits deutlich werden, daß die Kriegserklärung weniger als militärischer Schritt zu werten ist, der etwa einen neuen Zustand im nordskandinavischen Raum herbeiführen könne, zumal die erzwungenen Feindseligkeiten der finnischen Truppen bereits bei den Störversuchen während der deutschen Absetzbewegung in Nordfinnland sich zeigten. Die finnischen Maßnahmen beanspruchen vielmehr politisches Interesse und sind hier als Beispiel dafür anzusehen, daß niemand sich auf eine anfänglich auch billig erscheinende Weise aus dem Kriegszustand zu stehlen vermag.

Das Verhalten der sowjetischen Kontrollkommission in den ersten Monaten nach der finnischen Kapitulation hatte bei der Masse des finnischen Publikums den Eindruck vermittelt, daß die Annahme der sowjetischen Waffenstillstandsbedingungen und ihre gewissenhafte Erfüllung ausreichen würde, um den Machthunger des sowjetischen Gegners zu befriedigen und Finnland einen Rest nationaler Selbständigkeit zu belassen. In den letzten drei Tagen vollzog sich in dem von den Sowjets besetzten Raum Ost- und Südost-Europas eine politische Entwicklung, die von Helsinki durchaus als Warnungszeichen beachtet werden mußten. Wischinsky, der Angleichungskommissar der besetzten Gebiete an das Niveau der Sowjetunion, reiste nach Rumänien, um hier — nach den Worten der „Prawda" — Ordnung zu schaffen. Es wurde ein neues Kabinett gebildet, das jetzt schon nicht mehr das Stadium eines rosa-roten Ueberganges zeigt, sondern bereits völlig rot ist. Die Regierungserklärung betont die Bereitwilligkeit, alle sowjetischen Forderungen nach Ausrottung „restfaschistischer Kräfte" —, unter dieser Kennzeichnung versteht Moskau alle nationalen Kräfte des Landes — zu erfüllen. In Bulgarien wurde für den 9. März ein neuer Monstre-Prozeß gegen die Politiker des Uebergangsstadiums angekündigt.

Angesichts dieser unschwer zu deutenden Vorgänge hielt es das finnische Kabinett für vorteilhaft, Deutschland den Krieg zu erklären, um auf diese Weise ein erhofftes Entgegenkommen der Sowjets zu erkaufen. Der Augenblick und die gewisse Plötzlichkeit dieser Maßnahme dürfte auf den Hinweis der Jalta-Konferenz zurückzuführen sein, daß die Alliierten entschlossen sind, gemeinsam einzugreifen, wenn es zweifelhaft sei, ob sich ein Land in demokratischer Weise entwickelte. In Helsinki entstand die viel debattierte Frage, ob nach diesem Hinweis die bevorstehenden Reichstagswahlen als „freie demokratische Wahlen" akzeptiert würden. Arbeitsminister Vuori schnitt diese Frage in einer Rundfunkrede an und betonte, „die Beschlüsse von Jalta forderten, daß Finnland bedeutsame Umstellungen in seinem politischen und sozialen Leben vornimmt, um sich der neuen Welt anzupassen. Wenn keine wesentliche Aenderung erfolgt, steht Finnland vor schweren Gefahren". Eine dieser wesentlichen Aenderungen ist die Kriegserklärung. Sie führt Finnland eine Stufe tiefer in das Chaos der völligen Aufgabe jedes nationalen Lebens. Die Reihenfolge dieses Auflösungsprozesses vollzieht sich in der von Deutschland den Finnen stets warnend mitgeteilten Weise: nach kaum zu erfüllenden Reparationsforderungen kommt der Hunger, dann die Verstrickung in einen neuen Krieg und anschließend die Vernichtung der nationalen Kräfte, die des Pro-Faschismus geziehen werden. Moskau ist in diesen Anschuldigungen sehr großzügig, bezeichnet es doch selbst die Schweizer als „Bande verkappter Faschisten". Diese Methodik läßt das Land vom Bolschewismus zerfressen und macht es reif für die Eingliederung in den Verband der Sowjet-Republiken.

Ewald Wulfhorst und seine Frauen

Roman von E. H. Wilhelm Meyer-Mölleringhof.

(82. Fortsetzung.)

Noch steht Ewald unentschlossen. Wie heißt ihn jeder Stuhl und Tisch und Schrank willkommen! Es hat sich seit seiner Kindheit Tagen nichts geändert. Die Blumen stehen wie früher am Fenster, und im Glasschrank Tassen und Teller. Nur das Vogelbauer ist leer geworden, und der Stieglitz grüßt seinen Herrn nicht mehr.

Peter ist mit Christof ins Dorf gehumpelt, wo der Kämpfer von 1870 beim Vorsteher nach den letzten Meldungen aus dem Kriege Nachfrage hält.

Elfriede hat mit sanftem Zwange erreicht, daß Ewald am Tische Platz genommen hat. Nun trägt sie auf, was der Haushalt hergibt. Sie weiß von früher, was er gern ißt, und was Riekchen tun würde, wenn sie die Heimkehr ihres Lieblings erlebt hätte. Halb aus fehlgelenkter Verbitterung, halb aus ehrlichem Hunger langt er zu. Während die Zähne eifrig mahlen, glättet sich die Falte zwischen den Brauen, die Augen werden allmählich ruhig, und langsam erwacht in ihm die Freude am Daheimsein.

Elfriede hat sich am Tisch niedergelassen und streicht ihm die Brote, wie seine Mutter es machte, und schiebt sie ihm wortlos hin. In ihren Augen liegt ein stilles Leuchten, und die Lippen schürzen sich zärtlich. Jetzt ist er wieder der kleine Junge, den sie betreut hat, doch wenn sie ihn in seiner herben Männlichkeit anschaut, so strömt ihr das Blut beglückend zum Herzen.

Auf der Diele wird der ungleiche Schritt des Vaters laut und das harte Aufstoßen seines Handstocks. Reinhard reißt die Zimmertür auf und ruft: „Rate mal, Großvater, wer da ist?"

Nun steht Peter im Türrahmen. Sein Bart ist völlig weiß geworden, doch die Augen blicken hell. Ewald ist aufgesprungen. Ein ungläubiges Staunen läuft über das hagere Gesicht des Alten:

„Ewald, du bist in Deutschland?"

Dabei reichte er dem Sohne die freie Hand. Ewald sucht nach einer Ausrede, dann aber platzt er mit der Wahrheit heraus:

„Ja, Vater! Ich wollte zu unserm Regiment. Jetzt, wo Krieg ist, können sie doch jeden gebrauchen!"

Peter sieht ihn ganz überrascht an:

„Weißt du denn nicht, daß einer, der im . . .", er stockt, dann fährt er entschlossen fort: „der im Zuchthaus war, kein Soldat werden kann?"

Ewald läßt den Kopf sinken und weicht dem forschenden Blicke des Vaters aus:

„Heute morgen hat man es mir auf dem Bezirkskommando gesagt! Aber du, Vater, hast du das schon länger gewußt?"

„Ich habe mich damals, gleich nach der Schwurgerichtsverhandlung erkundigt, habe es aber vor Riekchen und dir geheim gehalten, um euch das Ganze nicht noch schwerer zu machen."

Ewald hat den Kopf wieder hochgenommen und schaut von einem zum andern:

„Dann kann ich ja ruhig bei euch bleiben und brauche mich vor meinem Vater nicht verbergen. Was die andern von mir denken, darum kümmere ich mich nicht!"

Sein Gesicht ist wie verwandelt. Elfriede sieht beglückt, wie zum ersten Male ein Lächeln um seinen Mund spielt. Sie holt auch für Peter einen Teller her, und nun sitzen beide Männer am Frühstückstisch, betrachten sich wechselseitig und reden und essen. Ewald muß von seiner Reise erzählen, und wie er den doofen Dänen gespielt hat. Als er gar von der Untersuchung durch die englischen Offiziere berichtet, lacht der ernste Peter lauthals auf und flötet zum Schluß zusammen mit Ewald die Weise vom König Christian, die er auf Seeland vor Jahren manchmal vernommen hat. Sie machen ein ernstes Gesicht dazu, doch ihre Augen lachen. Reinhard lehnt mit offenem Munde an seines Vaters Knien. Daß Männer pfeifen, das hat er noch nicht erlebt, und nun gar der strenge Großvater! Elfriede räumt den Tisch ab; ihr ist so leicht ums Herz. Die getragene Weise des dänischen Liedes klingt ihr wie Finkenschlag im Maienmond.

Der deutsche Herbst! Wer hat seine Schönheit je ergründet? Er kümmert sich nicht um Krieg und Kriegsgeschrei und nicht um das Sterben der Männer, da er selbst zum Sterben bereit ist.

Ein übermütiger Bursche ist er, der die Hasen über die Stoppelfelder hetzt und sich am Duft des gärenden Mostes berauscht; ein gottbegnadeter Künstler ist er, der Busch und Baum mit überirdischen Farben schmückt. Den Ebereschen hängt er die Korallen in ganzen Trauben an jeden Zweig und dem Holunder Büschel von blinkenden schwarzen Perlen. Auf den Wildrosen läßt er wie edlen Ohrenschmuck die Hagebutten glänzen, und über das Schwarz der Schlehen tupft er einen Hauch von Himmelsbläue. Dem Weißdorn verleiht er Rubinengeschmeide und dem Schneebeerstrauch die weißen Elfenbeinkugeln. Sein besonderer Liebling aber ist der Pfaffenhut; ihm zaubert er zum Purpurkleide des Laubes das Karmin und Gold der zierlichsten Früchte.

Er ist ein gütiger Bursche, der Herbst im bunten Gewande. Ehe er den Blättern zu sterben befiehlt, streicht er mit warmer Sonnenhand über die vom Sommer Müden und läßt sie im Schlummer erglühen. Dann löst er sie von Knospe und Zweig und bettet die schlaftrunken Taumelnden am Busen der Muttererde.

Noch niemals hat Ewald den Herbst so herrlich empfunden wie in diesem Jahre, da an den Grenzen Deutschlands die männermordenden Schlachten toben, in der Heimat aber der tiefste Friede durch die Wälder schreitet. So herrlich und so traurig zugleich, weil seine Fünfundfünfziger in all dieser Schönheit dem Tode begegnen.

Seit einigen Tagen arbeitet er wieder in der Forstverwaltung, die sich in dieser Kriegszeit nicht mehr daran stößt, daß er bestraft ist. Das große Erleben des Krieges hat manche Schranke niedergelegt, und nur der Tüchtige besteht. Der Forstmeister hat dem Zuchthäusler sogar die Hand gegeben und sich nach allen Einzelheiten seiner Heimfahrt erkundigt. Wer so in der Fremde alles liegenließ und dem inneren Befehl zur Fahne gefolgt ist, der kann kein schlechter Kerl sein!

So fährt Ewald wieder ein Gespann, doch nicht mehr mit Max und Wittfaut. Der Max wurde schon vor Jahren verkauft, und der mit den weißen Füßen ist zum Heere eingerückt, aber trotzdem ist es gut, mit Pferden zu arbeiten, die deutsch verstehen, und durch den lippischen Bergwald mit seinen bunten Farben zu fahren. Was gilt ihm gegen diese Mannigfalt der Heimat das ewige Einerlei des grünen Urwalds der Fremde!

Christof Quermann hat jedem, der es hören will, von den Reiseerlebnissen Ewalds erzählt. Selbst im Kruge, aus dem Ewald einst wegen seiner Strafe weichen mußte, sind die Dorfgenossen stolz auf ihn und bedauern, daß er nicht Soldat werden darf. Am „Klugen Tisch" meinen sie gar, man müsse es mit einer gemeinsamen Eingabe an den Kaiser versuchen, ob unter diesen besonderen Umständen für Ewald nicht eine Ausnahme vom Gesetze zu erlangen sei. Der Krüger, der an ihm etwas gut zu machen hat, setzt sich mit Eifer für diesen Vorschlag ein. Die Klügsten der „Klugen" werden mit der Abfassung des Bittgesuches betraut, und der Krüger wird es allen Gästen zur Unterschrift vorlegen. (Fortsetzung folgt.)

Lipper Land

Die Aushändigung des Schutzwall-Ehrenzeichens.

Auf Grund des Erlasses des Führers über die Wiederaufnahme der Verleihung des Deutschen Schutzwall-Ehrenzeichens ist ergänzend die Aushändigung geregelt worden. Die Verleihung erfolgt durch den Führer. Die Aushändigung an Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes sowie der Organisation Todt geschieht auf dem Dienstwege. Für alle nicht der Wehrmacht, dem RAD. und der OT. angehörigen Personen nimmt der zuständige Kreisleiter der NSDAP. die Aushändigung vor.

Stammgericht aufgehoben.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe gibt bekannt, daß das Stammgericht mit sofortiger Wirkung in den Hotels und Speisewirtschaften nicht mehr zur Ausgabe gelangt.

Unsere Glückwunschecke

Die Witwe Johanne **Kluck**, geb. Rodewald, Detmold, Hindenburgdamm Nr. 9, begeht heute die Vollendung ihres 90. Lebensjahres. Der alten Detmolderin gelten zu ihrem besonderen Ehrentage unsere herzlichsten Glückwünsche.

Auszeichnungen.

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde Leutnant Friedel **Meier** aus Wöbbel ausgezeichnet.

Wir verdunkeln heute von Sonnenaufgang 7.00 Uhr, Sonnenuntergang 18.12 Uhr.

Wer empfängt Elterngabe?

Die Gaudienststelle der NSKOV. teilt mit: Wir weisen erneut darauf hin, daß die einmalige Elterngabe in Höhe von 800 RM. in folgenden Fällen gewährt wird:

1. Auf Antrag allen Eltern ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens, deren Söhne im jetzigen Kriege als Angehörige von Heer, Luftwaffe, Marine, Waffen-SS, Volkssturm oder sonstiger Einsatzorganisationen gefallen oder verstorben sind. Dieses bezieht sich auch auf durch Feindeinwirkung gefallene Helferinnen von Heer, Luftwaffe und Marine. 2. An alle Eltern, deren Kinder bei Fliegerangriffen in der Heimat bzw. innerhalb des Reichsgebietes und der besetzten Gebiete gefallen oder an den Folgen der erlittenen Verwundung verstorben sind. Hierbei ist das Lebensalter ohne Einfluß auf die Gewährung der Elterngabe, also auch für Klein- und Kleinstkinder. 3. An Eltern von Angehörigen der Ordnungs- und Luftschutzpolizei sowie sonstigen Einsatztrupps, soweit deren Söhne und auch Töchter bei der Ausübung von Notdienst oder durch Luftschutzschädigung zu Tode gekommen sind. — Anträge können bei allen NSKOV.-Kameradschaften oder bei den Beauftragten für Kriegsopferfragen bei den Ortsgruppen der NSDAP. gestellt werden, welche auch in allen anderen Versorgungs- und Fürsorgeangelegenheiten jederzeit Rat und Auskunft erteilen.

Aus den lippischen Städten

Detmold. Das Heldenbuch der Stadt. Die Stadtverwaltung Detmold plant die Anlegung eines Heldenbuches ihrer Söhne, die im jetzigen Kriege den Heldentod erlitten oder an den im Feldzug erhaltenen Wunden oder Krankheiten gestorben sind. Das Buch soll dazu dienen, in dem jetzt lebenden Geschlecht unserer Stadt sowie bei den Nachfahren das Andenken an die für Führer, Volk und Vaterland gefallenen bzw. gestorbenen Krieger zu erhalten. Insbesondere soll es der männlichen Jugend unserer Heimatstadt eine stete Mahnung und gegebenenfalls ein Ansporn sein, den Gefallenen des zweiten Weltkrieges nicht nachzustehen. In der nächsten Zeit wird die Stadtverwaltung an die Eltern, Witwen oder sonstige Angehörige der Gefallenen ein Merkblatt schicken mit der Bitte, es sorgfältig auszufüllen und dann zurückgeben. Erwünscht ist auch die Beifügung eines Lebenslaufes sowie einer Photographie und eigener wertvoller Briefe des Kriegers. Der Sachbearbeiter des Heldenbuches wird dienstags und freitags von 15.30 bis 17.30 Uhr auf dem Rathaus, Zimmer 47, 3. Stock, zu sprechen sein.

Detmold. Aus dem Meldebuch der Polizei. In der Zeit vom 23. 2. bis 1. 3. 1945 wurden im Bereich der Schutzpolizei Detmold folgende Vorgänge registriert. Zur Anzeige gelangten: 3 Personen, die sich längere Zeit nach Auslösung des Fliegeralarms noch auf öffentlichen Straßen aufgehalten haben; 1 Person, die die hellerleuchteten Fenster ihrer Wohnung während der Nachtzeit nicht verdunkelt hatte. In Polizeigewahrsam wurden 8 Personen genommen. Außerdem mußten wegen der verschiedensten Uebertretungen 59 Personen gebührenpflichtig verwarnt werden, davon 15 Personen wegen ungenügender Verdunkelung, 4 Personen wegen Verstoß gegen die Straßenverkehrsordnung und 40 Personen wegen sonstiger Uebertretungen.

Detmold. Zu sorglos. Wer am Sonnabend in den Abendstunden die Bruchstraße oder den Seitenweg In der Wehme passierte, mußte erneut feststellen, daß es noch viele Zeitgenossen gibt, die ihre Wohnungen und Lagerräume verlassen, ohne zu verdunkeln. Wenn dann nach der Sperre das Licht wieder erscheint, erstrahlt die Straße in friedensmäßiger Beleuchtung. Entweder verdunkelt man vorher die Räume, ehe man sie verläßt, oder man zeichnet die Schalterstellung so ein, daß solche Pannen nicht passieren können.

Detmold. Kaninchendiebstähle. In den letzten Nächten wurde in mehrere Kaninchenställe eingebrochen und die wertvollen Tiere entwendet. Da das lichtscheue Gesindel vermutlich weitere derartige Raubzüge unternehmen wird, seien die Kaninchenhalter in ihrem eigenen Interesse gewarnt. Ganz vorsichtige Tierhalter nehmen die Kaninchen in den Abendstunden in das Haus, damit die Diebe das Nachsehen haben.

Lemgo. Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Theodor **Siewing**, Echternstraße, und Gustav **Müller** und Frau Auguste, geb. Reinecke, Neue Straße 31. Wir gratulieren!

Aus den Ortsbauernschaften

Heidenoldendorf. Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Baumschulenbesitzer Heinrich **Funke** und Frau Lina, geb. Lebing. Herzlichen Glückwunsch!

Heiligenkirchen-Berlebeck. Mütterberatung. Die nächste Mütterberatung findet am Dienstag statt, und zwar in Berlebeck um 14.30 Uhr in der Schule und in Heiligenkirchen um 16 Uhr im NSV.-Kindergarten. Der Kindergarten ist dafür an diesem Nachmittag geschlossen.

Rasierklingen genormt.

Durch eine Anordnung des Hauptausschusses Eisen-, Blech- und Metallwaren wird bestimmt, daß die Herstellung von Rasierklingen nur noch in der genormten blanken Dreiloch- und Langloch-Ausführung aus 0,25-prozentigem chromlegiertem Gußstahl in der Stärke von 0,10 mm zulässig ist. Vorhandenes Material in der Stärke 0,13 mm darf aufgearbeitet werden. Die gleiche Anordnung, die im Reichsanzeiger vom 19. Februar veröffentlicht worden ist, bestimmt auch Standardausführungen für Eßbestecke aus Eisen oder Stahl.

NSF. — DFW., Ortsgruppe Detmold-Ost. Am Montag um 16 Uhr Besprechung für sämtliche Zellen- und Blockfrauen in der Aufbauschule Detmold.

NSF. — DFW., Jugendgruppe Oelpus. Am Mittwoch um 20 Uhr Zusammenkunft im Alten Kruge.

Verlagsleiter: Eduard Preißler Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster) I. V.: Erich Meinhard. Verlag: Lipp. Staatsztg. G. m. b. H., Detmold. — RPK. I/875. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Carl-Ernst Velthaus
Panzer-Grenadier i. e. Stoßbrig., unser lieber einziger Sohn, mußte am 4. 1. nach nur kurzem Einsatz im Westen im Alter von 18 Jahren in Großdeutschlands Schicksalskampf sein junges Leben lassen.
In tiefer Trauer: Carl Velthaus u. Frau Charlotte, geb. Fischer.
Detmold, im Februar 1945.

Heinrich Dreier
Gefreiter, unser lieber Sohn u. Bruder, starb im Alter von fast 22 Jahren an seiner schweren Verwundung in einem Kriegslazarett am 9. 1.
In tiefer Trauer: Wilhelm Dreier, Soldat, und Frau, seine Geschwister und alle Angehörigen.
Schlangen, im März 1945.
Trauerfeier 11. 3. 1945 in Schlangen.

Otto Wehrmann
SS-Rottenführer, unser einziger, lieber Sohn u. Bruder, opferte sein junges Leben am 20. 1. 1945 fern der Heimat für sein Vaterland.
Fr. Wehrmann, Lehrer i. R., u. Frau Luise, geb. Erfkamp, Luise Wehrmann.
Lage, den 21. Februar 1945.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Fritz Kesting
Obergefr. i. e. Gren.-Regt., unser lieber ältester Bruder, fand im 35. Lebensjahre am 9. 1. 1945 im Westen den Heldentod, wie sein Bruder Albrecht vor 3 Jahren im Osten.
In stiller Trauer: Else Stölting, geb. Kesting, Stabsgefr. Erich Kesting, im Osten vermißt.
Nienhagen bei Detmold, Febr. 1945.

Herbert Brinkmann
Gefr. i. e. Panz.-Gren.-Regt., Träger d. EK. 2, unser geliebter einziger Sohn, starb am 11. 1. 1945 im Westen, kurz vor seinem 20. Geburtstage, den Heldentod.
In tiefem Schmerz: Hermann Brinkmann und Frau Minna, geb. Köster.
Tintrup, im Februar 1945.
Trauerf. Heldengedenkt., Reelkirchen.

Richard Köker
Obergefr., EK. 2, Verw.-Abz., silb. Nahkampfsp., Inf.-Sturmabz., mein lieber Mann u. Vater, starb im Alter von 34 Jahren im Südosten am 11. 1. 1945 den Heldentod.
In tiefem Schmerz: Frau A. Köker, geb. Reckefuß, Richard, Fam. Köker, Heipke, Schwelm u. Hagen b. Lage.
Gedenkf. 11. 3., 9 Uhr, Leopoldshöhe.

Ernst Hollensteiner
SS-Rottenf. i. e. SS-Pz.-Gren.-Regt., mein lieber Mann und Vater, Sohn und Bruder, starb im Alter von 34 Jahren im Osten am 23. 11. 1944 den Heldentod.
In tiefer Trauer: Elise Hollensteiner, geb. Schuhmacher, u. Söhnchen Ernstchen, und alle Anverwandten.
Hohenhausen. — Trauerf. 11. 3. 45.

Werner Borchardt
geb. 30. 8. 1920, Uffz. i. e. Flakbatterie, Inh. d. EK. 2 u. a. Ausz., unser lieber Sohn und Bruder, fand am 29. 1. 1945 im Westen den Heldentod.
In tiefem Schmerz: Wilhelm Borchardt, Martha Borchardt, geb. Werner, Ursula Borchardt.
Schötmar, im Februar 1945.

Hermine Mahlmann
geb. Ritter, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Tochter u. Schwester, wurde uns im Alter von 53 Jahren durch Terrorangriff genommen.
In tiefer Trauer: August Mahlmann u. Kinder nebst Anverwandten.
Lage, z. Z. Waddenhausen 54.
Beisetzung fand in aller Stille statt.

Christian Spieker
Landwirt, mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder, wurde heute von seinem schweren Leiden im Alter von 66 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.
In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen: Frau Ernestine Spieker, geb. Görder. Bad Meinberg, 2. 3. 45.
Beerdigung Dienstag, 8.30 Uhr.

Emma Sameit
unsere liebe, treusorgende Mutter, unsere gute Tochter und Schwester, wurde heute im Alter von 50 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst.
In tiefer Trauer: Emmi Sameit, Adolf Sameit, Heinr. Koch u. Kinder.
Detmold, Bruchstraße 9, 3. 3. 1945.
Beerdigung Dienstag, 9.15 Uhr, von der Friedhofshalle aus. Trauerf. vorh.

Trauerfeier für den Gefallenen **Karl Wöhler**, Ehlenbruch Nr. 9, am Sonntag, 11. 3. 1945, morgens 8 Uhr, in Lage, Gemeindehaus, Bruchstraße 13.

Die Trauerfeier für **Frau Schneider** findet am Dienstag um 9.45 Uhr in der Friedhofshalle statt.

Geboren:

Hiltrud, Ingeborgs Schwesterchen, geb. am 25. 2. 1945. **Frau Elfriede Wiebke**, geb. Limbach, z. Z. bei Familie Meier zu Evenhausen, Evenhausen, Post Leopoldshöhe, **Karl Wiebke**, Lage, Bleichenweg 3.

Marlies, geb. 18. 2. 1945. **Minna Edler**, geb. van der Kamp, Stabsgefreiter **Heinrich Edler**, z. Z. im Osten. — Stemmen (Lippe).

Verlobte:

Elsbeth Pohl, Stabsgefreiter **Peter Wehrens**. — Heiligenkirchen 219 / Aachen, z. Z. Detmold, 4. 3. 1945.

Luise Dietz, Walter Schönlau, Gefreiter. — Riebelsdorf, Kreis Ziegenhain / Brüntrup, Kreis Detmold in Lippe, 11. Februar 1945.

AMTLICHES

Bekanntmachung. Betr.: Selbstversorgung der Ein- und Mehr-Kuhhalter in Milch, Butter und Käse. In Abänderung der bisherigen Regelung wird angeordnet: Ein-Kuhhalter gelten für mindestens 6 Personen als Selbstversorger in Milch und Butter. Auch wenn die Buttermenge, die die Molkerei nach den bestehenden Bestimmungen an die Butterselbstversorger zurückgeben darf, für die Belieferung von 6 Personen nicht ausreicht, also der Milchlieferant für weniger Personen Butter von der Molkerei zurückerhält, sind dennoch erst für die 7. und jede weitere Person Normalverbraucherfettkarten bzw. SV 2, 4, 6 Fettkarten auszuhändigen. Bei Zwei- und Mehr-Kuhhaltern sind Fettkarten in sinngemäßer Anordnung erst für die 13. bzw. 19. Person usw. auszugeben. Bei einzelnen Gemeinden oder einzelnen Erzeugern können von dieser Regelung in begründeten Fällen von den Ernährungsämtern, Abt. B, mit Zustimmung der Ernährungsämter, Abt. A, Ausnahmen zugelassen werden. Bei einer Herabsetzung der Personenzahl bei Ein-Kuhhaltern unter 5, bei Zwei-Kuhhaltern unter 10 Personen usw. ist die schriftliche Zustimmung des Landesernährungsamtes, Abt. A (Landesbauernschaft) durch das Ernährungsamt, Abt. A (Kreisbauernschaft) einzuholen. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung verfolgt. 27. 2. 1945. **Der Oberpräsident der Provinz Westfalen — Landesernährungsamt.**

Bekanntmachung. Betr.: Brennholzversorgung der Stadt Detmold. Mit sofortiger Wirkung wird das in den holzverarbeitenden Betrieben der Stadt Detmold anfallende Brennholz zwangsbewirtschaftet. Brennholz darf von den Betrieben an Verbraucher nicht mehr abgegeben werden. Jede Brennholzmenge ist der Kohlenhandlung Carl Wegener in Detmold, Paulinenstraße 51, zur Verfügung zu stellen, die die Verteilung an die zuständigen Kohlenhändler vornimmt. Die Ausgabe von Brennholz an die Verbraucher erfolgt im Rahmen der vorhandenen Bestände durch denjenigen Kohlenhändler, von dem er mit Kohlen beliefert wird. Detmold, den 1. März 1945. **Der Landrat.** I. V.: Petri.

Betrifft: Anordnung über Stromeinsparen. Auf Grund der Bekanntmachung der Landräte Detmold und Brake vom 23. 2. 1945 werden für das Versorgungsgebiet Bad Salzuflen mit sofortiger Wirkung zwei Spartage eingeführt, an denen die Stromzufuhr von 7 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit abgeschaltet wird. Die für die einzelnen Stadtbezirke vorgesehenen Spartage sind bei den Stadtwerken sowie durch Aushang im Rathaus und in der Polizeiwache zu erfahren. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Betriebe, Geschäfte usw. an Spartagen abends nach dem Wiedereinschalten des Stromes keine Motore und sonstige elektr. Verbrauchsgeräte in Benutzung nehmen dürfen. Bad Salzuflen, den 2. März 1945. **Der Bürgermeister — Stadtwerke.**

Kartoffelannahme nur noch Montag und Dienstag in der Wandelhalle von 8 bis 17 Uhr. Bad Salzuflen, 4. 3. 1945. **Der Bürgermstr.**

12. Deutsche Reichslotterie. Die Ziehung der 5. Klasse der 12. Deutschen Reichslotterie konnte infolge Beschädigung des Dienstgebäudes nicht planmäßig am 6. Februar 1945 beginnen. Nach behelfsmäßiger Wiederherstellung wird der Ziehungsbeginn nunmehr auf Montag, den 26. Februar 1945, um 7.30 Uhr festgesetzt. Die Einschüttung der Gewinnröllchen erfolgt am Sonnabend, dem 24. Februar 1945, um 10 Uhr. Berlin W 35, Margaretenstr. 6, den 15. Februar 1945. **Der Präsident der Deutschen Reichslotterie**, I. V. Konopath.

GESCHÄFTLICHES

Elektrofirma übernimmt die Ausführung von Kraft- und Lichtanlagen. **Eggersmann & Lang, Detmold**, Elisabethstraße 80, Fernruf 2585.

Johannisbeersträucher, langtraubige, schwarze, **Himbeerpflanzen**, „Preußen", abzugeben. **H. Heinrich u. Sohn**, Beerenobstkulturen, **Detmold**, Niedersachsenstraße.

Techn. Kursus für junge Mädchen. Ausbildung junger Mädchen mit zeichnerischer Veranlagung zu **Technischen Zeichnerinnen.** Kursusdauer zwei Semester. Auskunft u. Drucksachen d. **Ingenieurschule Lage** (L.).

STELLENMARKT

Landarbeitslehrling für 600 Morgen großen landw. Betrieb im Kreis Höxter gesucht, am liebsten für das zweite Lehrjahr der Landarbeitslehre, ist aber nicht Bedingung. Angebote: Nr. 680 Lipp. Staatszeitung.

Selbständiger Sachbearbeiter (Referendar, Dr. rer. pol., Dipl.-Kaufmann) mit technischem Verständnis u. möglichst Sprachkenntnissen zur Bearbeitung von Lizenzangelegenheiten von Großunternehmen der Metallindustrie zum baldigen Eintritt gesucht. Erwünscht sind insbesondere Bewerbungen von Herren, die bereits einschlägig tätig gewesen sind. Bewerbungsunterlagen mit Gehaltsansprüchen unter 675 L. St. mit Kennwort H 131.

Angestellte, Kenntnisse in Steno, Maschinenschreiben, Karteiarbeiten und Telephonzentrale, 7 Jahre in Verwaltung tätig, sucht sofort oder später passende Stellung in kleinerem Ort, nach Möglichkeit mit Wohngelegenheit. Angebote: 674 L. St.

Hotel- und Rest.-Fachmann, ges. Alters, alleinstehend, jeder Anforderung gewachsen, sucht Wirkungskreis zum 15. März oder 1. April, auch Saison oder Beteiligung. Angebote erbittet: **Hermann Becker, (21) Bad Oeynhausen**, Hermann-Göring-Straße 40.

Suche für meine Versandabteilung einen tüchtigen **Versandleiter.** Einstellung kann sofort erfolgen. **Gaufilmstelle Westfalen-Nord, Warendorf i. Westf.**, Molkenstraße 6.

Wir suchen eine größere Anzahl gelernter und ungelernter **Arbeitskräfte** (Frauen) in der Umgebung d. Arbeitsamtes Lemgo. **H. Schmincke**, Zigarren-Fabriken K.-G., **Vlotho** (Weser), Telephon 245.

Größere Dienststelle, in ländlicher Kreisstadt Ostwestfalens gelegen, sucht zum sofortigen Eintritt **perfekte Stenotypistin, perfekte Karteisachbearbeiterin.** Angebote unter Z 36 an **Jak. Vowinckel, Bielefeld.**

Bäckerlehrling zum 1. April oder früher gesucht. Bäckerei **W. Sander, Schötmar**, Hindenburgstraße 22, Telephon Bad Salzuflen 2594.

Gärtnerlehrling, gesund und aufgeweckt, in sauberen, flotten, anerkannten Lehrbetrieb bei freier Kost und Wohnung, stellt ein: **Blumenwolff**, Inh. Bruno Wolff, Landesgärtnermeister, **Hameln** (Weser), Telephon 2874.

KAUFGESUCHE

Zwei Auto-Achsen mit Rädern, 60 Ztr. Traglast, mit Federn, kompl., mit Gehängen oder Federschuhen, Felgenmaße 6,00/20 — 1,37 bis 1,42 Spurenbreite, zu kaufen gesucht. Angebote: 679 Lipp. Staatszeitung.

KLEINE ANZEIGEN

Stellengesuche

Erfahrene Haushälterin, 44 Jahre, evgl., langjährig frauenlosen Haushalt geführt, mit guten Zeugnissen, sucht Wirkungskreis in ruhigem, frauenlosem Haushalt. Angebote unter Nr. 188, postlagernd, Schlangen in Lippe.

Suche für meinen Sohn Lehrstelle auf einem Büro, auch Umgegend. Frau Rietkötter, Barntrup, Wolfstraße 3.

Junger, rüstiger Invalide sucht Stelle als Gärtnergehilfe oder Tagelöhner in der Landwirtschaft. 3- bis 4-Zimmer-Wohnung muß gestellt werden. Angebote: 661 Lipp. Staatszeitung.

Kaufgesuche

Puppenwagen, größerer, zu kaufen gesucht. Frau Sauerländer, Detmold, Brunnenstraße 62.

Verloren — Gefunden

Handtasche, schwarze, mit Brille, Geld, Ausweis, Marken usw., Bäckerei Wienecke, Lange Straße, liegengelassen oder Lange Straße bis Woldemarstraße 5 verloren. Abzugeben gegen Belohnung: Schelling, Detmold, Woldemarstr. 5, part.

Angora-Zuchtkaninchen entlaufen, gez. F. 66. Gute Belohn. Sonntag, Schanze 330.

Sargdeckel, eichenen, gefunden. Klemm, Wissentrup 9.

Verschiedenes

Strickjacken u. dgl., alle Arten Häkelarbeiten und Haarnetze aus Nähseide fertigt an: Edith v. Metz, z. Z. Detmold, Wall 6.

Hausschneiderin nimmt Kundschaft an. Zuschriften: 677 Lipp. Staatszeitung.

Welche Schneiderin in Berlebeck, Heiligenkirchen, Hiddesen arbeitet mir eine Bluse? Angebote: 678 Lipp. Staatsztg.

Rentnerehepaar mit erwachsener Tochter sucht eine Gastwirtschaft zu pachten. Angebote: F. Trappe, Flüren bei Wesel (Niederrhein), Haus Erika.

